

# Volks- und Anzeigebblatt

für

## Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 83.

Samstag den 19. Oktober 1867.

### Waiblingen.

Der an mich ergangenen Aufforderung entsprechend, will ich meine Ansichten über die vorliegenden politischen Fragen in einer

öffentlichen Versammlung morgen Sonntag d. 20. d. M. Nachmittags 3 1/2 Uhr in der Krone zu Winnenden aussprechen und die Wünsche der Versammelten entgegennehmen.

Ich bitte die verehrlichen Orts-Vorstände geeignet bekannt zu machen.

Den 17. Oktober 1867.

Amtspfleger Steinbuch,  
Abgeordneter.

**Biberach, 16. Okt.** Die hiesige Schranne hält seit einigen Markttagen massenhafte Zusätze von Gerste und Haber die Nachfrage ersterer ist von Seite der Brauer und Händler sehr stark, und es wird dieselbe viel schon auf den Wagen, bevor sie auch nur geladen ist, gekauft. Der Preis der Gerste ist sich daher auch immer hoch; ähnlich verhält es sich mit dem Haber, welcher ebenfalls ebenfalls aufgetauft und zu hohen Preisen abgeht wird. — Merkwürdig ist der außerordentlich starke Export von Vieh auf unserer Eisenbahn und zwar landauf- und abwärts. Wird von unsern Metzgern über förmlichen Mangel an Mastvieh geklagt und man spricht von einem weiteren Fleischaußschlag; das Ochsen- und Schweinefleisch aber kostet schon je 16 kr., Kalbfleisch 13 kr., was noch nie der Fall war. — Seit ein paar Tagen haben wir wieder ein freundliches Wetter und es wäre sehr zu wünschen, solches noch einige Zeit anhalten möchte,

weil noch so viele Feldgeschäfte zu besorgen und Erzeugnisse einzubeimsen sind. — Die Kartoffelernte fällt heuer sehr ergiebig aus; auch ist die Frucht gesund und schmackhaft. Der Centner (2 1/2 Simri) kostet bei uns 1 fl. bis 1 fl. 12 kr., das einzige wohlfeile Nahrungsmittel. Es ist dieses für die unbemittelten Leute eine sehr große Wohlthat. — Der Gesundheitszustand in hiesiger Stadt ist sehr gut und es haben sich die amtlich angeordneten Vorsichtsmaßregeln in Betreff der Cholera Gott sei Dank als überflüssig erwiesen.

**Freudenstadt, 16. Okt.** Die Einweihung des neuerbauten Kirchleins auf dem Kniebis fand letzten Sonntag den 13. Oktober in würdiger Weise statt. Das umfangreiche Programm wurde so ruhig und präzis durchgeführt, wie es kaum zu erwarten war. Die Gemeindeangehörigen mit der Schuljugend, die von der Umgegend hergetommenen Lehrer, sowie die Abgeordneten der Muttergemeinden Baiersbronn und Freudenstadt, auch Herr Oberamtmann Sandberger von da, nebst den Bauleuten und andern zahlreichen Gästen versammelten sich im alten Vetsaale, von wo — nachdem ein Abschiedsgebet gesprochen war — der Zug zum neuen Kirchlein hinan sich bewegte. Dort angekommen, sang die Gemeinde den ersten Vers des Liedes: „Thut mir auf die schöne Pforte.“ und nachdem das übliche Ceremoniell zwischen dem Geistlichen und Baumeister vorüber war, öffnete sich die Pforte. Die von den Herren Dekan Frank und Pfarrer Pfeilsüder gehaltenen Weibereden und Predigt hatten aufmerksame und dankbare Zuhörer. Die Chorgesänge der Lehrer, das geordnete Verhalten aller Anwesenden, besonders aber der Schuljugend, verdienen nicht weniger alle Anerkennung. Den Schluß bildete eine Taufhandlung und es dürfte der „Ernst Wilhelm“ sich einst nicht wenig

darauf einbilden, der erste Täufling in diesem Gotteshaufe auf der Höhe des württembergischen Schwarzwaldes gewesen zu sein. Der Mittag versammelte Hunderte der Teilnehmer im Gasthof „zum Ochsen“, wo bei trefflicher Bewirthung und zahlreichen Toasten das Fest seinen Abschluß fand. Der erste Toast galt billigerweise Ihrer Majestät der Königin Olga, welche schon vor 16 Jahren als damalige Kronprinzessin sich ein bleibendes Denkmal auf dem Kniebis gestiftet hat durch Schenkung einer Glocke, welche nun von der Höhe des neuen Kirchleins herab mit ihrem hellen weithin tönenden Klang die Bewohner des Kniebis zur Andacht ruft.

Die France schreibt: Man versichert, daß Rattazzi neue Erklärungen nach Paris habe gelangen lassen. Das Kabinet von Florenz wäre entschlossen, alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um die garibaldinischen Banden zu hindern, sich auf italienischem Gebiet zu rekrutiren. Zu diesem Zweck wäre der Gorden um das päpstliche Gebiet zusammengezogen und nach Bedürfnis vermehrt. Nun aber von dem Augenblick an, wo die garibaldinischen Banden in die aufständischen Elemente aufgelöst seien, denkt man in Florenz, daß die päpstlichen Truppen genügen würden, sie zurückzuweisen und sich zu behaupten. Garibaldi hat am 5. Okt. eine neue Proklamation erlassen, worin er die Römer belobt, daß sie dem Zaudern ein Ende gemacht haben. Er erklärt, zwischen Rom und ihm bestehe schon lange ein feierlicher Vertrag; er werde um jeden Preis sein Versprechen halten und sich in Rom einstellen. Die Führung des Unternehmens legt er in die Hände seines Sohnes Menotti, gewiß, daß er siegen oder auf seinem Posten sterben würde. Macht, schließt der General, daß von der schändlichen Tyrannei

### Feuilleton.

#### Der Reiningen.

(Fortsetzung.)

In dem benachbarten protestantischen Dorfe waltete und webte wieder fleißige Arbeit des Werttages. Arglos ging Jeder seinen Geschäften nach, auf Wiesen oder in die Weinberge. Daß zwei Nachbarn vor noch vielen Stunden halb todt geschlagen wurden, davon vernahm man als der zurückkehrende Arzt es erzählte. Doch in zwei Kopfen sah heute ordentlich wüst aus; wie von einem unheimlichen, schweren Traum waren heute zwei junge Männer nur halb bei ihrer Arbeit. Einen, einem Wagner, war es heute viel zu enge in seiner Werkstatt, dem andern war es auf dem weiten sonnigen Felde, wo er Klee säete, unbehaglich und trostlos zu Muth. „Sind wir vielleicht von Hähns und Schleißepp trotz unsern verhüllenden Blousen und unserm

stillschweigenden Dreinschlagen doch erkannt worden? Sind vielleicht doch die Schläge zu übermäßig und die Schädel der Geschlagenen zu schwach gewesen?“

Ähnliches dachte der junge Mann in seiner Werkstatt und derjenige auf dem Felde.

Da kam ein Landjäger mit glühendem Seitengewehr und Karabiner durch die obere Gasse herangewandelt. Der Wager schrad zusammen wie vom Blitze getroffen. Der Landjäger wandelte aber ruhig seines Weges an der Werkstatt vorüber.

Der junge Mann auf dem Felde sah oft hinüber in das Dorf, wo zwei Mißhandelte auf dem Schmerzenslager seufzten oder auch vielleicht nicht mehr seufzten!

Es war noch nicht Mittag, es war erst elf Uhr; die bekannte Nachbarsglocke fieng an zu läuten; traurig tönten die Klänge herüber und schlugen an das Ohr des jungen Mannes. „Es ist die Todtenglocke“, rief es in seinem Innern und die Sinne wollten ihm fast schwinden. Aber das Geläute dauerte nur kurz und schloß mit den hastigen Schlägen

die euch unterjocht hat, nichts übrig bleibt, als ihr schmähhches Andenken:

Der „Moniteur“ meldet: Die Schlappe, welche die Päpstlichen erlitten haben sollen, ist nur eine Berstung des Berichtes über das Gefecht von Monte Libretti, des einzigen, welches in den letzten Tagen stattgefunden hat; 90 päpstliche Soldaten hatten 300 Garibaldianer in die Flucht geschlagen, wurden aber später von diesen, welche Verstärkungen von jenseit der schlechtgewahrten Grenze erhalten hatten und 800 an der Zahl waren, wieder zurückgeworfen. Die Päpstlichen hatten sich in guter Ordnung zurückgezogen, sie verloren 10 Tode und hatten den Gegnern 15 Gefangene abgenommen. Die Aufständischen erlitten bedeutende Verluste; es hieß zu Florenz, Menotti Garibaldi sei schwer verwundet. Sicher ist, daß die Aufständischen Monte Libretti wieder verlassen und die Päpstlichen dasselbe wieder besetzt haben.

Eine Depesche aus Rom, 13. Okt. Abends lautet: Stadt und Landbevölkerung des päpstlichen Gebiets rührt sich nicht und Alles spricht davon, daß sie sich nicht rühren wird. Sie betrachten die Garibaldianer als Banditen, welche sie verabscheut, und nicht als Freier. Die Excesss, welche sich die Banden überall auf ihrem Wege zu Schulden kommen lassen, können dieses Gefühl nur noch allgemeiner machen. Nach einem Brief der Debats ist die Ruhe in Rom nur eine äußerliche, zu erklären aus dem Wunsch der Römer, die Berathungen der Diplomatie nicht zu stören. In Wahrheit seien die Römer keineswegs indifferent gegenüber den gegenwärtigen Ereignissen; aber von einer solchen Theilnahme, so lebhaft sie auch sein möge, sei ein großer Schritt bis zum Entschluß auf die Barrikaden zu stehen. Die Polizei fährt mit ihren Verhaftungen fort. Die Zahl derselben übersteigt schon 1200. Die Gefängnisse sind überfüllt. Die Furcht vor Denunciation und Einkerkelung treibt die jungen Leute aus der Stadt in die Reihen der Insurgenten. Der größere Theil der römischen Jugend ist ausgewandert, verbannt oder im Gefängniß;

19e Geschäfte sind suspendirt, der Handel gleich Null, die Lebensmittel sind theuer. Das Gland hat die äußerste Höhe erreicht. Die Verstärkungen der päpstlichen Armee sind so gering, daß sie den Strom der Insurrection nicht hemmen können. Im Vatikan rüstet man übrigens nicht zur Abreise, wie schon gemeldet wurde. Der Pabst scheint sehr ruhig zu sein. Ein Spaziergang, den er neulich auf dem Corso machte, konnte ihm von der öffentlichen Stimmung keine günstige Meinung beibringen. Es wurde nicht nur nicht gerufen oder sonst eine Kundgebung von Sympathie ihm dargebracht, sondern man zog sich sogar zurück, nur um nicht grüßen zu müssen. — Die Italis veröffentlicht die Proclamation Acerbi's, eines Parlamentsmitglieds, welcher die Leitung der Insurrection übernommen hat. Ohne Rom, heißt es darin, existirt Italien nicht. Rom an Italien, die Freiheit diesen unterjochten Völkern zurückzugeben, ist unser Zweck. Zeigen wir, daß wir Soldaten der Revolution, erzogen in der Schule des großen Kapitän Garibaldi, Soldaten der Civilisation sind; achten wir das Eigenthum, die Meinungen, seien wir edel selbst gegen die feindliche Soldateska. Für uns gibt es nur italienische Brüder, welche zuletzt sich mit uns zum Banket des erlösten Vaterlandes setzen sollen. — Nach dem Temps ist die Frage, wie sie jetzt liegt, die, wer zuerst nach Rom kommen wird, Garibaldianer oder königliche Truppen. Nach dem General Ciabini und Prinz Humbert gilt jetzt General Lamarmora für den, welcher den Auftrag habe, nach Rom zu gehen.

London, 12. Okt. Die Regierung scheint mit dem Plane umzugehen, einen Theil der Kosten des abhissinischen Krieges den indischen Finanzen aufzubürden, nach dem Grundsatz, daß das rothe Meer die Scheidewand zwischen dem englischen und indischen Staatshaushalte bilde und zwar in der Weise, daß alles, was von dieser Seite der Meerenge von Babel-Mandeb an Menschen und Material geliefert werde, dem englischen, alles, was von jener Seite geliefert werde, dem indischen Säckel zur Last falle.

England mag die Verpflichtung anerkennen, einen englischen Consul und Missionare der englischen Staatskirche aus der Gewalt eines Halbbarbaren zu befreien; von den Hindus aber ist es sehr viel verlangt, daß sie sich für diesen Zweck begeistern sollen. Es stände nach jenem Prinzip in der Willkür der englischen Regierung, den Indiern fast die ganzen Kosten eines chinesischen, persischen oder asiatisch-russischen Krieges aufzusatteln. — Das Parlament wird, streng genommen, nicht allein behufs der Geldbewilligung für den abhissinischen Feldzug einberufen, sondern um gleichfalls die Vermehrung des stehenden „heimischen“ Heeres zu genehmigen. Heimisch oder britisch — im Gegensatz zu indo-britisch — wird nämlich kraft Parlamentsakte jeder in Indien stationirte Truppentheil, sobald er aus Indien abberufen wird; und in diesem Sinne bringen also die aus Indien nach Abhissinien abgehenden Regimenter eine Vermehrung der „heimischen“ Armee zuwege. Statt eines Injunctivgesetzes hätte die Regierung demnach deren zwei nachzusuchen, wenn sie die außerordentliche Session hätte umgehen wollen.

London, 13. Okt. Aus New-York sind Berichte bis zum 5. Oktober eingetroffen. Dieselben melden, daß in New-Orleans das gelbe Fieber fortwüthet und daß der Admiral Tegetthoff am 10. September noch wegen der Auslieferung der Leiche Maximilians unterhandelte.

Konstantinopel, 14. Okt. Die Insurgenten sollen auf die Nachricht von dem Eintreffen des Großveziers in Kandia einige Dörfer verbrannt und viele Olivenpflanzungen zerstört haben. — Zweitausend Mann sind nach Kreta als Ersatz für die egyptischen Soldaten geschickt worden.

## Verschiedenes.

### Das verzauberte Haus.

Einer der berühmtesten Tausendkünstler — oder wie sie vornehmer sich nennen „Professoren der höheren Magie“ — Robert Houdin

einer kleinern Glocke. Es war das Mittagläuten, das dort die Leute schon um elf Uhr von dem Felde und zum Essen ruft, während in den meisten andern Dörfern die Mittagsglocke erst um zwölf Uhr geläutet wird. Der junge Mann erinnerte sich dessen und athmete nun etwas leichter. —

Am Nachmittage besuchte der Arzt wieder seine Kranken. In Begleitung des Pfarrers trat er an das Bett des Schlesiens. Er schien ruhig zu athmen.

„Ma, schloß? Lue der Herr Dogder und dr Pfarrer si do!“

„Heilige Maria, Mutter Gottes, Absterbisam, erwiederte der Angeredete.

Noch war es nicht möglich, den Kranken zu untersuchen, noch konnte er selber keine Anstalt über seine Mißhandlung und seine Leiden geben; er war noch gänzlich bewußtlos.

„Sonderbar“, sagte der Arzt, der den verschwollenen Kopf des Geprügelten näher besichtigte. „Sonderbar, welch merkwürdiges Rauschen oder Summen ich vernehme! Oder täusche ich mich vielleicht? Hören Sie doch gefälligst auch, Herr Pfarrer!“

Und der Pfarrer neigte sein Ohr an das Haupt des Kranken und vernahm dasselbe merkwürdige Summen.

„So etwas ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen,“ äußerte der Arzt verwundert.

War's vielleicht der „Kreislauf des Lebens“, der in hörbarem Sprudel entfliehen wollte? war's vielleicht das Rauschen des empörten Blutes, das sich dem Ohre kund gab? oder zuckten unter der geschwellenen Haut wilde Geiranten, die sich in vernehmliches Summen güllt?

Erst nach langem Zweifeln und Staunen kam man endlich der Sache auf den Grund. In das strohgefüllte Kopfkissen, auf welchem der Kranke lag, war nämlich durch irgend einen Zufall eine Hummel gekommen, die durch beständiges Summen über diese Gefangenschaft so lange sich mißlieblich äußerte, bis sie befreit wurde. Bei all dem Trarigen, das die Krankenstube darbot, mußten der Arzt und der Pfarrer über diese seltsame Lösung ihrer Zweifel doch laut auslachen. —

Erst nach einigen Tagen wendete sich der Zustand des Kranken zum Bessern. Die Geschwulst minderte sich, das Bewußtsein kehrte allmählig zurück und die ärztliche Untersuchung ergab, daß auch der Schlesiens nirgends in der Weise verletzt sei, welche die Unbrauchbarkeit eines Gliedes oder Organes oder sonst ernstliche Folgen befürchten ließ. Aber die Genesung rückte äußerst langsam vorwärts; wochenlang konnte er das Bett nicht verlassen und erst nach Monaten sich wieder des Gebrauchs seiner Glieder erfreuen.

(Fortsetzung folgt.)

### Für's Herz

Des Himmels Heiligthum  
Hat Jesus eingenommen,  
Und wir, sein Lohn und Ruhm,  
Wir sollen zu ihm kommen.  
Zur rechten Gottes dort  
Sehn wir nun unsern Herrn:  
Da steht er immer fort,  
Und segnet uns so gern.

nerwohnung — durch sie regulirt werden. Diese Zifferblätter stehen durch die Elektrizität wieder mit andern im Innern des Hauses in Verbindung und geben selbst über die Arbeiten des Gärtners Auskunft. Derselbe kann sein Treibhaus nicht über 10 Gr. Wärme heizen noch die Temperatur unter 3 Gr. Kälte sinken lassen, ohne daß sein Herr davon unterrichtet wird.

Vor allem ist das merkwürdige Haus aber selbst gegen die kühnsten Diebe geschützt. Zu einer bestimmten Stunde des Abends ist es unmöglich, ein Fenster, eine Thür, ein Schloß zu berühren, ohne alle Glocken des Hauses in Bewegung zu setzen. Der Dieb, welcher einen Einbruch versuchte, würde also selbst die Alarmglocke ziehen und sogleich in die Falle gerathen.

Robert Houdin, der einer der geschicktesten lebenden Mechaniker ist, hat außerdem überall Kunststücke und Ueberraschungen angebracht, Bald ist es ein Automat, der bei Lische bedient .. ohne jemals einen Tropfen Sauce auf das Kleid einer Dame fallen zu lassen. Oder man geht im Park spazieren und gelangt an einen kleinen Bach, aber sieht keine Brücke. Doch am Ufer ladet eine bequeme Bank zum Sitzen ein. Man setzt sich und ... vermittelt ein geschicktes Mechanismus wird man auf das jenseitige Ufer befördert, worauf die Bank zurückkehrt, sobald man aufgestanden ist.

Robert Houdin hat das Pabulum in früheren Jahren oft durch seine Kunststücke überrascht. Das Erstaunlichste aber, was er geschaffen, ist sein Haus, in dem die Elektrizität Portier, Kammerdiener und Stallburche vollständig ersetzt.

## Bekanntmachungen.

Winnenden.

## Stützen-Verkauf.

Am nächsten

Montag den 21. d. M.

Nachmittags 3 Uhr

werden die ausgebrauchten Baumstützen in mehreren Parthien auf den städtischen Obstbaum-Plätzen gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft. Der Anfang ist im Stadtgut im Waiblingerberg, dann die Hohreuschstraße und zuletzt bei der Paulinenpflege.

Stadtpflege.

Winnenden.

## Pfösch-Verkauf.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr wird der Pfösch auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Winnenden.

Für eine kleine Familie ist auf Martini ein Logis zu vermieten bei

F. Heinrich, Bäcker.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein Viertel mit Angersen zu verkaufen,

Ludwig Kurz, Schmid.

Winnenden.

Es ging dieser Tage von hier bis in den Hohreusch-Wald ein Schreibarch mit mehreren schriftlichen Sachen verloren: der rebliche Finder wolle es gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Pentenbach.

Ein bereits noch neues Wägelchen zu einem Pferd oder mit Heuleitern zu 2 Kühen hat zu verkaufen

Krockenberger.

Sonntag den 13. d. M.

Vormittags 11 Uhr

blieb ein dunkelgrün-seidener Regenschirm an der Post vor der Hausthür stehen. Der rebliche Finder möge denselben bei der Redaktion abgeben.

Winnenden.

Ein Logis mit Stallung und sonstigen Erfordernissen hat zu vermieten wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

## 1000 Gulden

werden gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht

von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Gute und frische

## Bierheffe

sowie

## Kunst-Heffe

billigt bei Fr. Preiß, Korbmacher, wohnhaft bei Seckler Waff.

Winnenden.

Einen guten deutschen Ofen hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein gutes mit Eisen beschlagenes

## Handwägelchen

hat zu verkaufen,

Wilh. Kurz, Schmid.

Dr. Pattisons

## Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 24 fr. und halben zu 2 fr. bei

Albert Müller in Backnang, und Wilh. Gasteyer in Waiblingen

hat sich vor kurzem ganz aus der Doffentlichkeit zurückgezogen und bewohnt ein Haus, das er aus dem Ertrage seiner früheren Thätigkeit erbaut und ganz zauberhaft eingerichtet hat. Dasselbe liegt in einem kleinen Dorfe am linken Ufer der Loire inmitten eines Parkes — eine breite, 800 Fuß lange Allee prächtiger alter Bäume führt von dem äußersten Gitter darauf hin. Aber wie gelangt man durch das Gitter? Da ist eine Einfahrt für Wagen, eine Thür für Fußgänger, ein Kasten für Briefe und Journale, aber keine Portierloge und kein Portier. Ueber dem Eingangsthore gewahrt man ein vergoldetes Kupferschild, auf das die Worte: Robert Houdin gravirt sind; darunter befindet sich ein kleiner Hammer, dessen Form hinlänglich seine Bestimmung anzeigt, aber um keinen Zweifel darüber zu lassen, springen aus der Thür noch ein kleiner phantastischer Kopf und zwei Hände hervor, unter denen man das Wort: „Frappez“ (Klopfi) liest.

Der Besuchende erhebt den Hammer, und schwach er ihn auch fallen läßt, sogleich ertönt ein Glockenspiel in allen Theilen des ca. 800 Fuß entfernten Wohnhauses und hört nicht auf, bis das Schloß sich vor dem Besucher öffnet hat. Aber wie geschieht das? Von welchem Pfortner ... keine Spur! Um es zu öffnen, genügt es, auf einen Knopf im Haus zu drücken. Sobald also das Geräusch ertönt, weiß der Diener, daß die Thür geöffnet ist. Der Besucher wird dann folgendermaßen unterrichtet. Während das Schloß geöffnet wird, verschwindet gleichzeitig und plötzlich der Name: Robert Houdin und an seiner Stelle erscheint eine emailirte Platte mit dem großgeheilten Worte: „Entrez“ (Herein). Auf diese verständliche Einladung dreht der Besucher den elfenbeinernen Knopf und tritt ein, indem das Thor aufstößt, das sich von selbst wieder schließt. Damit ist alles in den ursprünglichen Zustand zurückgeführt — der Name des Hausbesizers ist wieder an seiner Stelle — und die Thüre festverschlossen. Aber — ohne daß es ahnte — hat der eintretende Gast durch das bloße Öffnen und Schließen der Thüre dem Hausbesitzer sich des weiteren angekündigt.

Der Hausbesitzer durch beides ein zweites Geräusch von dem kühnlichen Klange ertönte, an dem das menschliche Ohr es sogar unterscheiden gelernt, ob es von einer oder zwei Personen, ob ein Hausfreund oder ein Fremder eingetreten sei.

Aber nicht nur die Eingangsthür, sondern auch der Briefkasten ist in diesem zaubernden Hause redend gemacht. Er ist derart eingerichtet, daß, wenn er sich öffnet, im Hause ein elektrisches Läuten ertönt, das sich so oft wiederholt, als der Briefträger Journale und Briefe hineinlegt, die er angewiesen ist, einzeln einzuhändigen.

Am höchst bemerkenswerth ist es ferner, wie sich die Elektrizität bedient, um sein Vieh zu füttern. Der Stall ist ca. 80 Schritt vom Hause entfernt. Trotzdem besorgt der Hausbesitzer die Fütterung von seinem Arbeitszimmer aus. Eine Pendeluhr sorgt vermittels einer bestimmten Stunde. Aus einem viereckigen, schiffartigen Kasten fällt in bestimmter abgemessenen Portionen der Hafer in die Strippe des Thieres.

Die Pendeluhr steht in Verbindung mit einem großen Zifferblatte, die — eins am Ufer des Hauses, das andere an der Gärtn-

Winnenden.

# Die Photographien

von der Heilanstalt  
**Winnenthal**  
und der Stadt  
**Winnenden**  
sind zu haben bei  
**J. Weber.**

## Buchbinder und Kalender- Verkäufer,

welche mit ihrer Bestellung auf den **Zahrer Sinkenden Voten** für 1868 noch im Rückstande sind werden darauf aufmerksam gemacht, daß in einigen Tagen mit der Expedition begonnen wird. Da ich eine große Zusendung erhielt, so können alle festen Bestellungen sofort vollständig ausgeführt werden. In Folge der, wie im vorigen Jahre, zahlreich in Aufrag gegebenen Inserate wird die Nachfrage voraussichtlich sehr stark. **Colporteurs** können keinen absatzfähigeren Kalender als diesen finden und werden ein lohnendes Geschäft damit machen.

**Ernst Kupfer in Stuttgart**

Winnenden.

# Gewerbeverein.

Heute  
**Samstag Nachmittags 2 Uhr**  
findet im **Hirsch** dahier eine Ausschus-  
Sitzung statt.  
Die Vereinsmitglieder haben das Recht  
derselben anzuwohnen.  
**L. Müller.**

Winnenden.

Einen guten  
**Deutschen Ofen**  
mit **Kochrichtung**  
hat billig zu verkaufen  
**Wilh. Mayer, Schreiner.**

Winnenden.

Das **Astergras** von stark 2 Morgen  
welches in 3 Parthieen abgegeben werden  
kann, verkauft  
**Weiß, Gerber.**

## Kirchenmusikfest

am **18. Sonntag nach Trinitatis.**  
Volles Gniigen, Fried und Freude  
Jezzo meine Seel ergözt.  
Weil auf eine frische Weide  
Mein Hirt, Jesus, mich gesezt.  
Nichts Süß'es kann also mein Herze erlaben  
Als wenn ich nur, Jesu, dich immer soll haben.  
Nichts, nichts ist, das also mich innig erquidt,  
Als wenn ich dich, Jesu, im Glauben erblickt.

Winnenden.

# Kelterverpachtung.

Der Betrieb der städt. Kellern über  
den bevorstehenden Herbst, nämlich der  
**Stöckach-Kruth- und Wäiblingerberg** Kel-  
tern, möglicherweise auch der **Schenkenberg-**  
keller solle gemeinderäthl. Beschluß gemäß,  
unter den bisherigen Bedingungen im  
öffentlichen Aufstreich verpachtet werden, die  
Verhandlung findet am nächsten

**Montag Morgens 8 Uhr**  
auf dem Rathhaus statt, wozu die Liebha-  
ber eingeladen werden.

Den 14. Okt. 1867.  
Gemeinderath.

Ferner werden die **Schenkenberg-Wein-**  
berg-Besitzer aufgefordert, am nächsten  
Sonntag nach dem **V. M. Gottesdienste**  
auf dem Rathhause zu erscheinen.

Den 14. Okt. 1867.  
Für den Gemeinderath  
Vorstand  
Sint.

Winnenden.

# Das Aferbergen in den Obstgütern ist bei Strafe ver- boten.

Den 15. Oktober 1867.  
Städtisch. Amt.  
Sint.

Winnenden.

# Gutes, frisch angekommenes Ulmer-Bier

bei **Kalmbach, Metzger.**

Winnenden.

Es wird ein kleines Logis für eine Fa-  
milie ohne Kinder, womöglich an der Haupt-  
straße gelegen, gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

# Tanzunterrichts-Anzeige.

Den vielseitigen Anforderungen entsprechend, zeige ich an, daß mein  
Tanzunterricht, der das Neueste umfaßt, Anfangs November seinen Anfang  
nimmt und Anmeldungen bei Herrn **Hirschwirth Wieland** zu machen sind.  
Es bittet um baldige Anmeldungen, um die Partien zu arrangiren.

Achtungsvoll

## Tanzlehrer Gemming

aus Heilbronn,  
Nachfolger des Hrn. **Schweizerbarth.**

Getreide- Gattung.	hochl. Mühl.		Mittel.		Bes. liegen		Bemerkungen
	fl. tr.	fr. tr.	fl. tr.	fr. tr.	fl. tr.	fr. tr.	
Rennen Gr.	6	8	24	5	47		
Dinkel	4	4	36	4	31		
Haber	4	4	36	4	31		
Gemischte "	1	1	8	1			
Einforn Gr.	1	1	36	1			
Gerste	1	1	36	1			
Mischl.	2	2	12	2			
Roggen	2	2	12	2			
Malzen	3	3	12	3			
Aderbohnen	2	2	20	2			
Erbfen	2	2	30	2			
Sinsen	2	2	30	2			
Mischl.	1	1	36	1	12		
Widen	1	1	36	1	12		
Perrotfeln	1	1	36	1	12		
1 Pf. Butter	1	1	36	1	12		
1 Pf. Stroh	1	1	36	1	12		
1 Gr. Heu	1	1	36	1	12		

**8 Pfund**  
**Brod 40 fr.**  
1 Kreuzer Weid  
4 1/2 Loth

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmart**  
am 17. Oktober 1867.

Getreide- Gattung.	Moriger Mef.	Seutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fr.
Dinkel	Säde 8	fr. 287	Säde 20	1688
Haber.	Säde 0	fr. 128	Säde 50	592

Es gefalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz  
gegen die letzte Sperramme wie folgt: